

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 3.00 einschließl. des „Amts- und Anzeigebblattes“ in der Reichshauptstadt, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 20 Pfg., auswärts 25 Pfg. Im Bekanntheitsbereich die Zeile 50 Pfg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 50 Pfg. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher abgegebenen Anzeigen.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Telefon Nr. 110.

Nr. 152.

66. Jahrgang.
Sonntag, den 5. Juli

1919.

Reisebrotmarken.

In teilweiser Abänderung der Bekanntmachung des Bezirksverbands Schwarzenberg vom 28. Mai 1919 — Ergänz. Volksfreund Nr. 121 vom 28. Mai 1919 — wird auf Anordnung des Direktors der Reichsbrotbrotbestelle folgendes bestimmt:

1. Die Gültigkeitsdauer der Reichsreisebrotmarken alten Musters wird **bis zum 27. Juli 1919 verlängert.**

Bis zu diesem Tage können auch die Verbraucher alte Reichsreisebrotmarken in neue Reichsreisebrotmarken umtauschen.

2. Bis zum 31. Juli 1919 haben die Bäcker und Mehlkleinhändler die verbleibenden Reichsreisebrotmarken alten Musters bei ihrer Ortsbehörde abzuliefern, während sie die Gaste, Schank- und Speisewirte bis zum gleichen Zeitpunkt in Brotmarken des Bezirksverbands Schwarzenberg umzutauschen haben.

Schwarzenberg, am 1. Juli 1919.

Der weisächsische Kommunalverband
für den Bezirksverband

der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.
Dr. Raestner.

Der Arbeiterrat

Schied.

Verkauf von Graupen als Kartoffelerfatz

Montag, den 7. d. Mts., auf Marke T 2 der Bezirkslebensmittelliste.

Mengen: 500 g zu 44 Pfg.

Eibenstock, den 4. Juli 1919.

Der Stadtrat.

Städtischer Fleischverkauf

Sonntag, den 5. d. Mts.

Zur Verteilung gelangen: 100 g Rindfleisch zu 67 Pfg. und 50 g Wurst zu 23 Pfg.

Kinder erhalten die Hälfte.
Urlauber werden bei Lang beliefert.

Verkaufsordnung:

H-M	in der Zeit von 8-10 Uhr vorm.,
A-G	" " " " 10-12 " "
R u. S	" " " " 1-3 " nachm.,
N-Q u. T-Z	" " " " 3-5 " "

Eibenstock, am 4. Juli 1919.

Der Stadtrat.

Für den verstorbenen Kommerzienrat Herrn Wilhelm Dürfel hier ist Herr Fabrikant Feodor Kessler hier als Mitglied des Kirchenvorstandes zugewählt und verpflichtet worden.
Eibenstock, den 4. Juli 1919.

Der Kirchenvorstand.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des am 26. Oktober 1913 verstorbenen Fabrikanten Max Ludwig in Eibenstock soll mit Genehmigung des Konkursgerichts die Schlussverteilung erfolgen.

Die Konkursmasse beträgt nicht 15 512 M. 12 Pfg., sondern 8027 M. 99 Pfg., da an Massekosten und Massechulden 7484 M. 13 Pfg.

in Abzug zu bringen sind.

Eibenstock, den 30. Juni 1919.

Rechtsanwalt Lottermoser als Konkursverwalter.

Worauf es jetzt ankommt.

§ 18 der Bestimmungen über die Wiedergutmachung im Friedensvertrage sieht für den Fall, daß Deutschland seinen Verpflichtungen gegenüber der Entente absichtlich nicht nachkommt, Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland vor. Dazu gehören Einfuhrverbot, Blockade, wirtschaftliche und finanzielle Gewaltmaßnahmen, Truppeneinmarsch, Beschlagnahme des Ruhrgebietes, also alle Maßnahmen, die uns vernichten können. Wenn wir nach der Unterzeichnung des Friedens fragen, was nun? — so ist die Antwort die, daß wir mit diesem § 18 nicht in Konflikt geraten, denn dann ist es mit uns vorbei.

Es ist kein Geheimnis, daß viele Leute bei uns denken, wenn wir sagen, wir haben nichts, so können wir nicht zahlen, dann brauchen wir auch nicht zu zahlen. Das ist aber nur eine neue Selbstenttäuschung, und zwar die gefährlichste, weil es jetzt um das Allerletzte dreht. Danach haben wir nichts mehr zu hoffen. Der Friedensvertrag sagt zwar, daß, wenn wir „absichtlich“ die Erfüllung der Verpflichtungen verweigern, die Zwangsmaßnahmen eintreten sollen. Aber darüber, ob Absichtlichkeit vorliegt, entscheidet die Entente. Und daß die uns nicht so leicht mildernde Umstände zubilligen wird, ist vorauszusehen. Jedenfalls müssen wir die größten Anstrengungen machen, unseren Verpflichtungen nachzukommen, und von irgend welchen Ausflüchten und Entschuldigungen kann auf lange, lange Zeit hinaus keine Rede sein. Wenn infolge von Streiks nicht gearbeitet wird, also auch nichts von uns gezahlt werden konnte, so würde die Entente diese Tatsache doch noch nicht als triftigen Grund für eine unabsichtliche Nichtzahlung anerkennen.

Wenn wir also alles aufbieten müssen, um zu beweisen, daß wir unseren Verpflichtungen nach Möglichkeit nachzukommen suchen wollen, so können wir doch auch von den Rechten Gebrauch machen, die uns der Vertrag gibt. Da heißt es, daß uns zur Ermöglichung der Arbeit, Lebensmittel, Kleidungsstücke und Rohstoffe in erheblichem Umfang auf Kredit gegeben werden sollen. Das ist für uns von hohem praktischem Werte, denn in der Befreiung dieser Waren liegen die Vorbedingungen für die Arbeitsproduktion und damit auch der Schaffung von Geld und Gelbeswert, und wenn diesen Zugeständnissen nicht nachgegeben würde, können wir uns darauf berufen, daß es uns nicht möglich ist, unsere finanziellen Verpflichtungen in erforderlichem Umfang zu erfüllen. Den Bedingungen der Entente

steht also doch wenigstens ein deutscher Rechtsanspruch gegenüber. Das wollen wir im Auge behalten. Und dazu die einfache Selbstverständlichkeit, daß wir, wenn wir leben wollen, wir auch den Willen zur Arbeit haben müssen. Denn nur die Arbeit kann Geld und Gelbeswert erbringen, die wir gebrauchen.

Der Völkerbund nach Wilsonischem Ideal wird politisch immer nur eine schöne Hoffnung bleiben, aber wir müssen doch nach der uns verheißenen baldigen Aufnahme in denselben streben, weil damit die wirtschaftliche Gleichberechtigung verknüpft ist, die wir der wohnenden Arbeit wegen nicht entbehren können. Diese Aufnahme ist ebenfalls von Deutschlands Wohlverhalten, das heißt von einer Erfüllung unserer Verpflichtungen abhängig gemacht. Das ist immer wieder der springende Punkt, um den sich alles dreht, von dem auch die Steigerung des Marktwertes abhängig ist. Hat das Ausland kein Vertrauen zu unserer Leistungsfähigkeit, so bleibt auch die deutsche Wertaufschlagung niedrig. Es wird uns auch sonst an Exporten im Westen und Osten, namentlich mit Polen infolge der Teilung Deutschlands durch die Weichsellinie nicht fehlen, aber das Erste und Wichtigste bleibt die Erfüllung unserer Verpflichtungen, denn davon hängt alles andere ab, nachdem wir nun einmal unterzeichnet haben. Ob wir die ganze Schuldverpflichtung, deren Höhe uns erst noch bekannt werden wird, einlösen können, steht auf einem anderen Blatt. Wenn Frankreich auch darin die Erfüllung seiner Ansprüche (200 Milliarden) durchsetzt, so ist die Tatsache der Unmöglichkeit allerzinsig bereits bei der Forderung festgesetzt. Wm.

Der Entente-Vertrag mit Polen.

Zwischen den Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich, Italien und Japan einerseits und Polen andererseits wurde als Bestätigung der Anerkennung Polens als unabhängiger Staat unter Zuteilung von Gebieten des ehemaligen Deutschen Reiches ein Vertrag unterzeichnet, daß Polen diese Gebiete zugesprochen werden.

Im ersten Abschnitt dieses Vertrages verpflichtet sich Polen u. a., allen Bewohnern Polens Schutz von Leben und Freiheit und das Recht der Ausübung ihres Bekenntnisses zu gewähren. Die Bestimmungen dieses Abschnitts werden unter die Bürgerschaft des Völkerbundes gestellt. Der ständige Schiedsgerichtshof wird über Meinungsverschiedenheiten entscheiden.

Der zweite Abschnitt bezieht sich auf die politische

Vertretung und die Zolltarife. Polen wird den Alliierten Transitfreiheit und Reisefreiheit und den dem Völkerbund angehörenden Staaten gleiche Rechte und Privilegien gewährt. Es übernimmt die Verantwortung für die russische öffentliche Schuld und für alle anderen finanziellen Verpflichtungen des russischen Staates.

Nach dieser Inhaltsangabe der „Agence Havas“ enthält der Vertrag mit Polen zwar den Schutz des jüdischen Bekenntnisses, aber keinen Schutz der nationalen Rechte der jüdischen Minderheit, denen bloß (mit den bekannten Beschränkungen des Friedensvertrages) das polnische Staatsbürgerrecht gesichert wird. Fraglich ist, was die Verantwortung Polens für die russische öffentliche Schuld bedeutet. Polen sollte, wie seit längerer Zeit durch die Pariser Presse bekannt geworden, die französische Gönnerschaft dadurch bezahlen, daß es die 20 Milliarden Franken, die Frankreich Rußland vor dem Krieg geborgt hat, vollständig auf sich nehmen würde; außerdem sollte es aber auch die Kriegsanleihen, die Rußland von seinen Verbündeten erhalten hat, mindestens zum guten Teil übernehmen. In Wahrheit würde das, da Rußland, Polen und Galizien bankrott sind, bedeuten, daß die deutschen Gebiete, die Polen zugesetzt werden, mit ungeheuren Forderungen zugunsten der Entente belastet werden. Deshalb mußte Polen ein so großes deutsches Gebiet zugesprochen werden, und deshalb wird dieses Gebiet von seinem Anteil an Deutschlands Kriegsschulden entlastet. Das ist der Sinn des „Rechtstriebs“ im Osten.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Eine deutsche Note an Clemenceau. Durch die deutsche Friedensdelegation in Versailles ist Clemenceau eine Note überreicht worden. Auf die Note Clemenceaus, betreffend die Aufhebung der Blockade, wird mitgeteilt, daß die deutsche Regierung hofft, Anfang der nächsten Woche in der Lage zu sein, von der erfolgten Beschlussfassung der gesetzgebenden Körperschaft und von der Vollziehung des Friedensvertrages durch den Reichspräsidenten Mitteilung machen zu können. Die deutsche Regierung gibt zugleich der Erwartung Ausdruck, daß die alliierten und assoziierten Regierungen nach der Zusage einer früheren Aufhebung der Blockade sich auch damit einverstanden erklären werden, daß, sobald die

erwähnte Nachricht vorliegt, auch mit der Heimleitung der deutschen Gefangenen aus ihren Ländern begonnen wird.

Auslieferung des Kaisers durch Holland? In der Frage der Auslieferung des Deutschen Kaisers melden einige Blätter, daß Holland sich der Auslieferung nicht widersetzen wolle, wenn der Völkerverbund sie forcieren und der frühere Kaiser vor einen internationalen Gerichtshof gestellt werden solle.

Hindenburgs Dank. Generalfeldmarschall von Hindenburg erläßt eine Dankesfundgebung über die ihm anlässlich seines Rücktritts vom Kommando aus allen Teilen Deutschlands zugegangenen Abschiedsgrüße und Wünsche. Diese freundliche Gesinnung habe ihn tief bewegt und werde ihn als ein Lichtbild in die Zukunft geleiten.

Die Auslands-Konkurrenz. Die nordamerikanischen Großkapitalisten hatten schon ihre Absicht kundgegeben, große deutsche industrielle Unternehmungen anzukaufen und dort die Fabrikation ihrer Artikel einzuführen. Diese Absichten sind aber wieder aufgegeben, denn die Yankees haben als gute Rechnung herausgefunden, daß die Geschäftskosten in Deutschland durch die hohen Löhne so groß geworden sind, daß die Preise der Fertigfabrikate nicht mehr im Verhältnis zu den Weltmarktpreisen stehen. Die Amerikaner produzieren zu Hause erheblich billiger, wie wir, sie können also ihre Waren in Deutschland immer noch billiger abgeben, als die deutschen Fabrikanten liefern können. Die zum Export nach Deutschland bestimmten Waren sind grüben in Riesmengen vorhanden, sie sind bei uns am leichtesten abzugeben, weil bei uns am teuersten gearbeitet wird. Jene Mittel, diese Ueberschwemmung mit Auslandswaren zu verhindern, haben wir nicht, denn der Friedensvertrag verbietet uns die Erhebung von Zollzuschlägen oder sonstige Einfuhrhemmnisse. Die dies bei uns steht, zeigt die Betriebseinstellung der Krupp'schen Werke in Münden wegen andauernder Unterbilanz.

Kohlennot infolge des Streiks und der Friedensbedingungen. Bisher ist es uns gelungen, trotz des wirtschaftlichen Niederganges den täglichen Bedarf an Kohlen für Eisenbahnen, Gas- und Elektrizitätswerke, Landwirtschaft und Hausbrand noch zu fördern. Durch den Friedensvertrag, der uns zwingt, 55 Millionen Tonnen Kohlen an die Entente zu liefern, ist dies nicht mehr möglich. Es muß ernstlich daran gedacht werden, den Bedarf an Kohle allerorten einzuschränken, um die Bedingungen überhaupt erfüllen zu können. Auch die Eisenbahn wird den Verkehr wieder einschränken müssen. Vorräte für den Winter einzufahren ist ganz unmöglich. Es wird kaum möglich sein, im Winter den täglichen Bedürfnissen nachzukommen. Jeder Streik vermindert unsere Chancen und treibt uns mehr dem Chaos entgegen. Kohlen sind das letzte Mittel, um die ausländischen Nahrungsmittel zu bezahlen. Diese Möglichkeit wird uns genommen. Die Streiks machen uns dem Auslande gegenüber gänzlich wehrlos, sie schaffen der Entente Gründe, deutsches Gebiet zu besetzen, weil wir unser Versprechen nicht einhalten können, sie nehmen uns die Möglichkeit, ausländische Lebensmittel einzuführen, denn unsere Arbeit ist fast unser einziges Geld, die letzte Möglichkeit, unsere Vorkäte zu heben, in einen Export wieder zu denken und neue Zahlungsmittel zu schaffen.

Frankreich.

Die Inkraftsetzung des Friedens. Laut „Paris Journal“ wird angenommen, daß die Ratifizierung des Friedens durch die französische Kammer in ungefähr 14 Tagen erfolgen wird.

Clemenceau und der Friede. Nach einer „Havas“-Mitteilung legte Ministerpräsident Clemenceau vor der französischen Kammer den Gesetzentwurf betreffend Ratifizierung des Friedensvertrages mit Deutschland, sowie das englisch-französische Abkommen vor. In seiner Rede führte Clemenceau u. a. aus: Das Werk Frankreichs und seiner Verbündeten ist ein Werk des Segens und einer Trostung, die die Welt in Todesgefahr stürzte. Wenn der Geist der Streitsucht im Innern nicht erlosch, wird der Friede verraten im Augenblick, wie wir ihn sichern wollen. Der innere Frieden kann nur durch Arbeit, durch Gerechtigkeit gewonnen werden. Die militärische Revanche der Republik ist errungen.

Die Teilung des Kolonialraums. Nach einer Pariser Mitteilung haben die Verhandlungen zwischen Simon und Wisner über Kamerun und Togo zu einer Einigung zwischen England und Frankreich geführt. Frankreich erhält die Hauptstadt von Togo Lome und vier Fünftel von Kamerun mit Duala und dem ganzen Eisenbahnnetz. Frankreich tritt einen wichtigen Teil von Togo, dessen Einwohner Anschluss an die englische Goldküste suchen, an England ab.

England.

Wiederzunahme des deutsch-englischen Geschäftsverkehrs. Die „Daily News“ meldet: Die englische Regierung gestattete die Wiederöffnung der in England befindlichen Filialhäuser deutscher Firmen und den ungehinderten privaten Telegramm- und sonstigen Geschäftsverkehr zwischen den Handelshäusern in Deutschland und ihren englischen Niederlassungen.

Amerika.

Wiederzunahme des Handels. Der New Yorker Berichterstatter der „Frankf. Ztg.“ meldet, daß die sofortige Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Deutschland immer dringender und

allgemeiner gefordert werde. Die Zeitung „Sun“ meint, diese Bewegung sei so stark, daß sie den Bundeskongress zwingen werde, das gesetzliche Verbot des Handels mit dem Feinde schleunigst wieder aufzuheben. Entsprechend einer Ankündigung des Staatssekretärs Philipp wird die Blockade Deutschlands in dem Augenblick aufgehoben werden, wo der Oberste Blockade-Rat der Alliierten die Nachricht empfängt, daß der Friede durch Deutschland ratifiziert worden ist. Die Wiederaufnahme des Handels der Vereinigten Staaten ist also nicht abhängig von der Ratifizierung des Vertrages durch den amerikanischen Senat.

Örtliche und Sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 4. Juli. Wie in allen evangelischen Kirchen Deutschlands so soll auch hier am kommenden Sonntag nach Abschluß des schmählichen Gewaltfriedens ein Trauergottesdienst mit darauffolgendem Trauergeläute stattfinden. Alle Gemeindeglieder werden auch auf diesem Wege zur Teilnahme daran aufgefordert, um dadurch ihrem tiefen Leid über das schwere Unglück unseres Volkes Ausdruck zu geben und sich vor Gott zu herzlichem Fürbitte zu verbinden.

Eibenstock, 4. Juli. In den Dienst der Allgemeinheit gestellt hat sich für morgen Sonntagabend der M.-G.-V. „Lieber Kranz“, indem er den Reingewinn seines Konzertes der Summätät Dr. Schau-Stiftung zur Errichtung eines Krankenhauses zugebacht hat. Da die Vortragsfolge außerdem sehr abwechslungsreich ist und einen unterhaltenden Abend verspricht, so dürfte dem Unternehmen ein guter Erfolg beschieden sein.

Eibenstock, 4. Juli. Am Abend des 21. Mai stieg der Handarbeiter Martin S. hier in eine Wohnung ein und nahm aus einer Geldmappe 41 Mark an sich. Vor dem Verlassen der Wohnung war er entdeckt worden. Nach seiner Einlieferung in das Gefängnis Eibenstock unternahm er einen Fluchtversuch, wobei er seine Zelle beschädigte. Er wurde zu 3 Monaten 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

Dresden, 2. Juli. Der „Voss. Ztg.“ ist von zuständiger Stelle mitgeteilt worden, daß mit der Ausgabe der verbilligten Lebensmittel bereits am nächsten Montag, den 7. Juli begonnen werden soll. Auf Anfrage teilt das Landeslebensmittelamt mit, daß dieser Zeitpunkt der Verteilung wahrscheinlich nur für Berlin Geltung hat. Eine offizielle Mitteilung vom Ernährungsministerium ist bei den zuständigen sächsischen Stellen überhaupt noch nicht eingelaufen. Es ist danach zweifelhaft, ob man in Sachsen bereits am 7. Juli mit der Ausgabe der verbilligten Lebensmittel beginnen kann.

Dresden, 2. Juli. Der Prozeß gegen die Mörder des Kriegsministers Reuring beginnt, wie jetzt endgültig feststeht, am 19. Juli. Einer der in erster Linie Beschuldigten, der Sergeant Günther aus Neundorf bei Pirna, hat sich kürzlich erschossen.

Dresden, 2. Juli. Ein in der heutigen Zeit nicht hoch genug anzuerkennendes Beispiel von Ehrlichkeit, das allseitige Nachahmung finden möchte, hat das Dienstmädchen Rast hier gegeben. An einer Straßenbahn-Haltestelle fand es einen Briefumschlag mit 23000 Mark in Reichsanleihe, 800 Mark in Zinscheinen und einen Pfandschein über den hinterlegten Betrag von 11000 Mark. Als sich an der Fundstelle niemand als Empfangsberechtigter meldete, eilte es unverzüglich mit seinem Funde zum Fundamt, wo dem Verlierer, als er kurz darauf nach dem Verbleib seines Eigentums nachfragen kam, die glückliche Auffindung bereits mitgeteilt werden konnte. Außer dem gesetzlichen Finderlohn bedachte er die ehrliche Finderin mit einem Stück Reichsanleihe über 1000 Mark.

Leipzig, 2. Juli. Etwa 250 Angehörige sächsischer Regimenter sind am Montagabend, von Bremen kommend, auf dem Leipziger Hauptbahnhof angekommen. Es sind die ersten Sachsen, die von Konstantinapel, wo sie seit mehreren Monaten in einem Lager interniert waren, zurückgekehrt sind.

Leipzig, 1. Juli. Von Beamten der Leipziger Wohlfahrtspolizei ist ein großer Posten Schleichhandelsware beschlagnahmt worden, die von Frankfurter Händlern nach Leipzig gebracht worden war. Es handelt sich um 46 Zentner Fett, 32 Zentner Speck, 1 1/2 Zentner Butter sowie 1 Zentner Schokolade. Ferner sind von Ratsbeamten u. a. 600000 Zigaretten, 100 Paar Schuhe, 16 Zentner Seife, 33 Zentner Hafer und 5 Waggons Kartoffeln sichergestellt worden, die verschoben werden sollten. Der militärische Oberbefehlshaber in Leipzig hatte eine strenge Bestrafung vor einigen Tagen denjenigen Händlern angedroht, die sich beim Verkauf von Erdbeeren und Kirichen nicht an die vom sächsischen Landeslebensmittelamt festgesetzten Richtpreise halten würden. Das Verbot hat die prompte Wirkung gehabt, daß zurzeit weder Erdbeeren noch Kirichen in Leipzig erhältlich sind. Sie sind „abgewandert“, wie man zu sagen pflegt.

Leipzig, 1. Juli. Am Dienstag nachmittag ereignete sich im Kaffeehaus „Merkur“, dem bekannten Zeitungskaffee Leipzigs, ein aufregender Vorfall. Das Pferd eines von der Thomaskirche herkommenden Geschäftlers war durch ein vorüberfahrendes Auto scheu geworden und stürzte geradezu auf das Kaffeehaus los. Die Deckel durchbrach die gewaltige Glasscheibe und im nächsten Augenblick stand das Pferd mitten im Lokal. Ringsherum flogen die Glassplitter, Tische und Stühle wurden umgeworfen, Marmortafeln, Tassen und Gläser zerbrochen. Das Pferd blutete aus einer tiefen Brustwunde. Wie durch ein Wunder ging das seltsame Ereignis ohne Unglücksfälle ab. Der Geschäftsführer räunte mit den Kellnern das Pferd ab, das sich dann ruhig durch den Eingang des Kaffees auf die Straße führen ließ.

Chemnitz, 3. Juli. Eine bedauerliche Erscheinung ist die gegenwärtige starke Zunahme der

Ehescheidungen. Die 4. Zivilkammer des hiesigen Landgerichts, die sogenannte Ehekammer, hatte gestern in 130 Eheprozessen zu verhandeln. Diese große Zahl von Verhandlungsterminen an einem Tage ist bisher noch nie erreicht worden. Vor Eintritt in diese Verhandlungen wurden die Urteile in 30 anderen Eheprozessen verkündet.

Zwickau, 2. Juli. Aus Gram den Tod gesucht hat der hiesige Bergarbeiter Joseph Krämer. Er ging mit seinem 3 1/2-jährigen Töchterchen spazieren. Im Knappengrund machte er ein Schläfen. Dem Kinde wurde die Zeit lang, es lief weiter und wurde im Ortsteil Bölsby auf einer Wiese tot aufgefunden. Erschöpfung und Hitzschlag hatten dem Kinde das Leben beendet. Aus Gram hierüber stürzte sich in der folgenden Nacht Krämer aus einem Fenster seiner Wohnung, wo er mit zerschmetterten Gliedern tot aufgefunden wurde.

Keine abermalige Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise. Der Finanzausschuß A der sächsischen Volkstammer hatte in seiner Berichterstattung über die Verhandlungen zum Statokapitel Eisenbahnen betont, daß nur eine durchgehende Tarifserhöhung den für das Haushaltsjahr erforderlichen Zuschuß von nahezu 116 Millionen Mark aufbringen könne. Die Regierung war aber für einen solchen Plan nicht zu gewinnen und steht heute noch auf dem gleichen Standpunkte; sie denkt zurzeit nicht an eine erneute Erhöhung der Fahrpreise, und hat beim Reich noch keine diesbezügliche Anregung gegeben. Man glaubt, erst die Entwicklung der letzten Erhöhung vom 1. April dieses Jahres abwarten zu müssen und erhofft ferner von der Besserung des Güterverkehrs, bei dem der Tarif 97% höher ist als im Frieden, einen Ausgleich.

Keine Passfreiheit nach Böhmen. In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß Reisende ohne Paß oder mit unvollständigen Pässen an den Grenzübergangsstellen nach Böhmen erscheinen. Auf Befragen sagen fast alle übereinstimmend aus, daß sie von ihren Behörden den Paß erhalten hätten, daß zum Grenzübertritt Pässe nicht mehr nötig wären. Durch eine Verordnung des Ministeriums des Innern werden die Paßbehörden darauf aufmerksam gemacht, daß zum Ueberkreiten der Landesgrenze ein Paß und Sichtvermerk auch jetzt noch unbedingt erforderlich ist.

Die Lüdenborff-Spende. Nach den Berliner Blättern hat die Lüdenborff-Spende bis Mai d. J. rund 155 Millionen Mark eingebracht. Die Beträge werden von der Kriegsbeschädigtenfürsorge zur ergänzenden Fürsorge für die Kriegsbeschädigten verwandt werden.

Die Tageslänge ist nunmehr, nach dem Eintritt in den Juli wieder in langamer Abnahme begriffen. Die längsten Tage mit rund 16 Stunden 20 Minuten liegen hinter uns. In den nächsten drei Wochen vermindert sich die Tageslänge bereits um 20 Minuten. Später erfolgt dann die Abnahme schneller, um Anfang August bereits 1 Stunde 5 Minuten, Anfang September 1 Stunde 45 Minuten zu betragen usw. Bis zum 21. Dezember macht der Unterschied zwischen dem längsten und dem kürzesten Tage bei uns 8 Stunden 40 Minuten aus.

Die Schmucktrübe.

Roman von Käthe v. Panhugs.

17. Fortsetzung.

Er ward redlich, frische alte Kriegserlebnisse aus dem Feldzug von 66 auf uns stieß mit den anderen auf den Sieg der deutschen Waffen an. Hell klangen die Römer zusammen. Aber so edel und voll auch der alte rheinische Wein war, in Hedwigs Anblick vermochte er keinen Schimmer von Rote zu zaubern.

Wie es nun gekommen, hätte Hedwig nicht zu sagen vermocht. Aber plötzlich fand sie sich wieder mit Just Bretton allein im Zimmer, wie damals an dem Tage, bevor sie nach Straßburg abreiste. Wieviel Erleben lag doch zwischen damals und heute!

„Hede, keine Hede, darf ich, ehe ich ins Feld ziehe, eine Frage an dich richten?“ vernahm sie Just Brettons Stimme.

Er war darauf vorbereitet. Statt eine Antwort zu geben, stellte sie eine Gegenfrage.

„Darf ich dir ganz kurz etwas erzählen?“ Ein wenig verblüfft sagte er: „Bitte.“ Hedwig schaute auf ihre im Schoße gefalteten Hände nieder. Sie war sich noch vorhin völlig einig darüber gewesen, daß keiner ihrer Angehörigen etwas von ihrer Liebe zu Maurice Depic erfahren sollte, und nun wollte sie doch davon reden. Der Mann, dessen Augen ihr von so warmer, aufrichtiger Zuneigung sprachen, hatte auch ein Recht auf ihre Ehrlichkeit.

„Just, im Depicschen Hause zu Straßburg war ein Sohn.“

Er unterbrach sie fast rauh:

„Ich glaube schon zu wissen, was du mir erzählen willst. Du liebst ihn, und wenn der Krieg vorbei ist, dann wirst du die Seine.“

Hedwigs Herz zuckte quillvoll.

„Rein, Just, ich werde nie die Seine werben, aber daß ich ihn sehr, sehr lieb hatte, das, Just, das wollte und mußte ich dir sagen.“

Sein Gesicht war furchtbar ernst und wie ein Stöhnen brach ihr Name von seinen Lippen.

Ihre schmalen Fingerchen tasteten sich zu seinen nervigen Händen hinüber.

„Just, es bekümmert mich, daß ich dir Schmerz bereite.“

„Liebe kleine Hede!“ Er hielt die weichen Fingergchen fest. Nach einem Weilschen fragte er: „Und was steht einer Verbindung mit diesem Manne im Wege?“

bliesigen
gestern
ahl von
noch nie
blungen
erklidet.
Tod
äm er.
agieren.
in Rinde
Orts-
höpfung
t. Aus
Schmer
schmet-
g der
A der
haltung
nen be-
den für
nabegu
gierung
en und
denkt
preisse,
regung
legten
u. milt-
iteroer-
rieden.
m en.
e ohne
zählber-
n fagen
Behör-
bertreit
bednung
schörden
den der
t noch
en Ver-
d. J.
e wer-
enden
en.
ch dem
me be-
den 20
Wochen
minuten.
Anfang
tember
um 21.
ngsten
minuten
bnisse
et den
an.
edel
r, in
immer
ht zu
nder
malas
reiste
s und
Feld
n sie
eine
...
steten
ödlig
höher
e er-
eben.
auf-
Recht
war
er-
Beriaz
eben,
Just,
e ein
etnen
mmer
än-
und
e m

Zwischen die einzelnen Worte schoben sich kleine
Grußen ein.
Hedwig kann einen Herzschlag lang nach.
Das Geheimnis, das die Truhe von Straßburg
bis hierher nach Potsdam geborgen, durfte sie
nicht erwähnen. Da sagte sie denn fest: „Als die
Kriegsgerichte plötzlich aufsprangen, da fühlte ich,
daß nun meinen Zukunftshoffnungen jeglicher
Boden entzogen wurde, und als ich abreiste, gab
ich meiner Freundin Blaudine den Ring, den ich
von ihrem Bruder erhalten, zurück und bat sie, ihm
das kleine goldene Schmuckstück wiederzubringen.“
Ein wenig wichen die Schatten von dem schwar-
zen rasierten Männergesicht, und halb laut fragte
Just: „Liebst du den Mann noch?“
Sie zog ihre Hände an sich und antwortete
müde:
„Ich weiß das eigentlich selbst nicht recht, Just.
Aber wie mir zumute ist, das kann ich dir wohl
beschreiben.“ Ihre sichbraunen Augen schauten
durch das Fenster auf die Straße hinaus, und der
es heute so ungewohnt lebhaft zuzuging. „Sieh, Just,
wenn ich jetzt zurückdenke, meine ich, diese Reise
nach Straßburg hat sich in mein Leben eingeschoben
gleich einem bunten aufregenden Traum, und es
gibt Träume, die man nie völlig vergißt, die aber
mit dem wirklichen Leben nichts zu tun haben.“
„Hebe“, der große Just von Brettow sank vor
der zierlichen Mädchengestalt in die Knie, „liebe
kleine Hebe, ich danke dir für das, was du eben
sagtest, denn damit gibst du mir ja wieder Hoff-
nung.“
Hedwig von Stuppen lächelte sanft.
„Wie sehr du mich liebst.“
Er sprang auf und stand nun vor ihr, groß
und breit, ein junger Hüne.
„Hedwig, es ist eine Zeit angebrochen, in der
jeder Tag genützt werden muß. In Kürze rückt
mein Regiment aus, und ich möchte draußen vor
dem Feinde etwas haben, wozu meine Bekanntschaft
sich wenden können, wenn Gefahr und Tod auf
der Lauer liegen, möchte etwas zurücklassen hier,
das meine Sehnsucht lüftet, wenn Rot und Dunkel
drohen. Hebe, einzige, liebe Hebe, an dich will
ich denken da draußen im Felde, und du, du sollst
auch an mich denken und manchmal ein Vatermüß
für mich beten.“
Hedwigs Wimpern senkten sich tief über die
blauen Wangen, ehe ihre Antwort kam.
„Wenn du mich nach dem, was ich dir erzählte,
noch magst, dann, Just, will ich gerne deine Frau
werden, sobald die Glocken den Frieden erklingen.“
Seine Arme umfaßten sie und rissen sie hoch,
der große Just Brettow war wie berauscht vor
Freude.
„Hebe, kleine Hebe, ich bin unabhängig glücklich,
und von dem Traume, den du da drüben in
Straßburg geträumt, von dem wollen wir niemals
reden, eben weil es nur ein Traum war. Ich
weiß, eigentlich liebst du mich doch, das sagte ich zu
dir vor deiner Abreise, und das wiederhole ich
heute.“
Hedwig schwieg. Sie wußte, an dieser starken
breiten Männerbrust ruhte sie wohlgeborgen fürs
ganze Leben, dem Manne, der sie kannte, seit sie
auf der Welt war, durfte sie ihr ferneres Schick-
sal ruhig anvertrauen.
Wie in glühendem Nebel versank die Gestalt des
schlanken Maurice in der fernen Stadt Straßburg,
wo man die Marxellaise sang.
Zweiter Teil.
I.
Ein Junitag 1914.
An der Murtüre des ersten Stockes einer der
vornehmsten Häuser des Kaiserdamms in Berlin
tingelte es sehr bescheiden. Ein Hausmädchen,
auf dem rüber gebürsteten Haar ein weißes Häub-
chen, öffnete.
„Ach, Sie sind wohl das Fräulein, das Ihre
Erzellenz für heute herbestellt hat?“
Ein langer Blick prüfte ziemlich genau die
draußenstehende junge Dame, deren Anzug äußerst
einfach, aber geschmackvoll war.
„Ja, Erzellenz von Brettow schrieb mir, ich
möge mich heute um diese Stunde mit meinen
Zeugnissen hier einfinden.“
Das Hausmädchen ließ die Fremde eintreten
und ließ sie einen Augenblick in einem Zimmer
zur Rechten verweilen.
Die junge Dame nahm Platz und blickte sich
aufmerksam in dem Räume um, und es war, als
trüge sie sich jeden Gegenstand, der sich darin be-
fand, ins Gedächtnis ein.
„Ihre Erzellenz erwartet Sie“, sagte das Mäd-
chen von der Tür her und schritt dann führend
voran.
Ein wundervoll eingerichtetes großes Zimmer
tat sich auf, und auf einem Sessel am Fenster sah
eine zierliche ältere Dame, die der Eintretenden
abwägend entgegen sah.
„Sie heißen Maria Alexejew und haben sich
für die bei mir freigeordnete Stellung einer Vor-
leserin und Gesellschafterin gemeldet?“ Kling es
fragend vom Fenster her.
„Ja wohl, Erzellenz“, erwiderte die junge Dame
in bescheidenem, aber nicht unterwürdigem Tone.
„Ihr Name klingt russisch, aber das ist wohl
in der Gegend, woher Sie stammen, nichts Selte-
nes? Wenn ich nicht irre, liegt Ihr Geburtsort,
wie Sie mir schreiben, doch in der russischen
Grenze?“
„Gewiß, Erzellenz, Stallupönen ist ungefähr
zweiß Kilometer von der russischen Grenze ent-

fernt, und mein Großvater Boris Alexejew war
ein Ueberläufer. Das heißt, er wanderte eines
Tages ganz heimlich aus Rußland aus, weil er
davor Wind bekommen hatte, daß man ihn poli-
tischer Umtriebe verdächtige.“ Ein kleiner Seufzer
schlich sich ein: „Und von einer politischen Ver-
dächtigung bis zur Verurteilung nach Sibirien ist
es in Rußland nur ein Schritt, Erzellenz.“
Ihre Erzellenz, Hedwig von Brettow, lächelte
sein.
„Ja, das habe ich auch gehört. Aber nun
nehmen Sie, bitte, vor allem erst Platz, Fräulein
Alexejew.“
Das blasse schlanke Mädchen mit dem groß-
zügigen, scharf ausgeprägten Gesicht gefiel ihr
ebenso wie die Zeugnisabschriften, die sie ihr mit
dem Bewerbungsverfahren eingeschickt. Ihren Mann
hatte allerdings der russische Name etwas gestört,
aber die Sache war ja nun genügend erklärt.
Nachdem sich Maria Alexejew niedergelassen,
sagte Erzellenz von Brettow: „Sie können die
Stellung bei mir sofort antreten, wenn ich Ihnen
gefalle.“
Das blasse Mädchen machte eine erstaunte, fast
kindliche Bewegung.
„O, Erzellenz gefallen mir ausgezeichnet, aber
das ist doch keine Hauptsache.“
Die alte Dame, deren feine unregelmäßige Züge
das schön gelockte weiße Silbergepöck der Haare
so anmutig umgab, widersprach.
„Doch, Fräulein Alexejew, das ist eine Haupt-
sache. Ich zum Beispiel möchte keinen Menschen
ständig in meiner Nähe wissen, von dem ich an-
nahme, er möge mich nicht.“
„Wenn ich es so ansehe, muß ich Erzellenz al-
lerdings beipflichten“, erwiderte Maria Alexejew
überzeugt.

(Fortsetzung folgt)

Statistik für Eibenrod.			
Monat Juni 1914.			
Preise für Lebensmittel:			
Benennung der Lebens- mittel.	für	höchste Pfg.	niedrigste Pfg.
Kolonialwaren.			
Kaffee, geröstet	Pfund		2800
Zucker, Würfel	"	60	60
Zucker, gemahlen	"	65	63
Reis	"		160
Braun	"		44
Bohnen	"		120
Erbsen	"		48
Sultaninen	"		1500
Butter.			
Roh- und Badbutter	"		635
Margarine	"		217
Quark	"	400	125
Milch.			
Vollmilch	Liter	48	40
Magermilch	"	24	20
Eier.			
Eandeler	Stück	110	80
Risteneier	"		85
Fleisch.			
Schweinefleisch	Pfund	900	696
Fische und Schallere.			
a) frische			
Schellfisch	Pfund		170
Rabliau	"		180
Rotzungen	"		150
b) eingemachte			
Gerichte in Öl	Büchse		400
c) gefalgene			
Sardellen	Pfund	860	600
Gemüse.			
Zwiebeln, inländische	"		70
Knoblauch	"		20
Sauerkraut	Pfund		25
Wasserkresse	"		200
Porree	Pfund		60
Kohlrabi	Stück		50
Meerrettich	"		120
Rettich	Stück		2200
Kartoffeln	Pfund		80
Salat, inländischer	Staub		20
Gurken zu Salat	Stück	250	200
Saure Gurken	"	50	30
Obst, Süd- und Garten- früchte.			
Tomaten	Pfund	700	650
Apfeln	Stück		160
Zitronen	"		60
Honig	Pfund		80
Bakerei.			
Brot	"		500
Feigen und Rischen gemischt	"	700	620
Mehl, Brot.			
Weizenmehl 00	"		84
Roggenbrot, 1. Sorte	8 kg		165

Im Einwohner-Meldeamt sind 89 Anmeldungen, 78 Ab-
meldungen und 44 Ummeldungen bewirkt worden. Zugewogen sind
111, abgezogen 82 und umgezogen 187 Personen.

Uebernachtet haben im
Hotel Rathaus . . . 181 Fremde,
" Stadt Leipzig . . . 68
" Reichshof . . . 142
" Englischer Hof . . .
" Stadt Dresden . . . 28
Centralhalle . . . 16
Deutsches Haus . . . 84
Gasthaus zur Brauerei . . . 84
Stellhaus . . .
Herberge des Gasthaus Gartische 102

zusammen 556 Fremde.
Gemeldet wurden im königlichen Standesamt 9 Geburts-
und 12 Sterbefälle, darunter 1 Totgeburt.

Bermischte Nachrichten.
— Aufstieg des Luftschiffes „R 34“ zum
Ozeanflug. „Reuter“ meldet vom 2. Juli: Das
Luftschiff „R 34“ ist um 1.48 Uhr Greenwich Zeit

von Schottland nach Amerika abgefahren. Aus Haag
erhält die „Tägl. Arbch.“ dazu noch folgende eigene
Erklärung: Das Luftschiff „R 34“ erhielt die Ge-
laubnis, den geplanten Flug über den Atlantischen
Ozean anzutreten, wenn die Witterung günstig ist.
Die britischen Schlachtschiffe „Tiger“ und „Renown“
sind im Ozean aufgestellt, um von verschiedenen Stel-
len aus in „R 34“ kraftlos das Wetter zu messen.
Sollte sich herausstellen, daß es infolge der Witter-
ungsverhältnisse unmöglich ist, den Flug zu tren-
den, dann wird „R 34“ nach seinem Ausgangspunkt
zurückkehren, um den Versuch später zu wiederholen.
Der Versuch wird jetzt unternommen, da beabsichtigt
ist, am 4. Juli, dem Unabhängigkeitstage, in Am-
erika zu sein.
— Marktfreier Fleisch- und Wurst-
verkauf in Koblenz. Seit voriger Woche dür-
fen alle Schlächter in Koblenz wieder Fleisch und
Wurst marktfrei verkaufen. Die Badenfelder prang-
en im Schmaud der schönsten Fleischstücke. Auch die
übrigen Lebensmittel sind in zunehmendem Maße
bei stetig sinkenden Preisen zu ersteilen.
— Zeitgemäßer Wäschereiz. Auf der
Straße erlaubt hat die „Voss. Ztg.“ den folgenden Ab-
zählreim:
Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben,
komm, wir wollen Mehl verschleiden,
Butter, Eier, Mehl und Speck,
eins, zwei, drei, und du bist weg.

Du aber tanzt.
Ich möchte sterben, aber du mußt tanzen.
Du fühlst nur dich und deines Leibes Lust,
Mir aber ist, als sei das Herz des ganzen
Bequillen Volks vereint in meiner Brust.
Es schlägt so hart, wie fränke Herzen schlagen
An die der Tod mit Mahnerhand gepocht,
Du aber tanzt, wie in der Freude Tagen,
Mein Leid hat nicht zu halten dich vermocht.
Du läßt des leidnen Adels Falten schießen,
Bist flott die leichtverdienten Scheine aus,
Indessen Bruder auf die Brüder schießen
Und Feind und Hungersnot schon sind im Haus.
Es brennt das Haus an allen seinen Ecken,
Statt daß du rettest, was du retten kannst —
Stehst du mit Lust die roten Flammen ledend —
Du aber tanzt.
So tanze vor dem Haupte des Propheten
Herodias Tochter, die den Mord gebot,
Da ward im Tanz ihr letztes Heil zertreten:
Sie tanzte ihre junge Seele tot.
Im Mutterherzen stecken sieben Lanzen —
Mein Kind, mein Volk! Mein Volk — betört's Kind,
Bist du so kalt, bist du so taub und blind?
Ich möchte sterben, aber du — mußt tanzen?
Helene Kirsten, Annaberg, im „Chemn. Tageblatt.“

Fremdenliste.
Uebernachtet haben im
Rathaus: Karl Hille, Rm., Halle. Hugo Bauer, Reisen-
der, Bogenfeld. Fritz Lehmann, Fabrikant, Freiberg.
Stadt Leipzig: J. Klaus, Reisender, Leipzig. Fritz Lüg-
ner, Rm., Blauen.
Stadt Dresden: Rudolf Hertel, Gastwirt, mit Familie,
Chemnitz.

Nachrichten aus der Kirchgemeinde Eibenrod
vom 28. Juni bis 5. Juli 1914.
Aufgeboren: 52) Paul Walter Seidel, Metallschleifer in Wolfs-
grün und Gertrud Johanne Heymann hier. 53) Ernst Richard An-
nold, Tischler in Johanngeorgenstadt und Gertrud Elisabeth Schön-
felder hier.
Vertraut: 54) Hans Alban Weiß, Telegraphenarbeiter in Zmit-
kau und Elsa Johanne Ott hier.
Vertraut: 55) Hl. Charlotte Schönfelder. 56) Ingeborg Edel-
traut Therese Müller. 57) Karl Erich Scholz. 58) Johanne Frieda
Wegner.
Verd. 48) Reinhold Herbert, Sohn des Hermann Reinhold
Scholz, Steinbrücker hier, 4 J. 9 M. 28 T. 49) Herta Elise, To-
chter des Ernst Rudolf Unger, Maschinenfleischer hier, 2 J. 7 M. 21 T.
Am 3. Sonntag nach Trinitatis.
Trauerfeier nach Abschluß des Friedens.
Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Text: Matth. 5, 23-27, Pa-
stor Wagner. Vorm. 11 Uhr: Abendgottesdienst für II. Abt. (I.
bis 4. Schuljahr), derselbe.
Montag, den 6. Juli, vorm. 10 Uhr: Wochenkommunion,
Pastor Wagner.

Sep. ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde.
Vorm. 9 Uhr: Segensgottesdienst. Abends 7/8 Uhr in Sofa:
Predigtgottesdienst und Atechismuslehre.
Montag abds 8 Uhr hier: Bestunde mit Predigt, Pastor Reuter.
Methodisten-Gemeinde.
Sonntag vorm. 10 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonn-
tagsschule. Abends 8 Uhr: Predigtgottesdienst, Prediger Paegold.
Freitag abends 7/8 Uhr: Bibelstunde.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Dom. III post Trinitatis. Trauerfeier. (6. Juli 1914.)
F. 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl, Pastor Männchen.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Pastor Männchen. Vorm.
11 Uhr: Abendgottesdienst für das 5.-7. Schuljahr, Pastoral
Starke.
Nach dem Gottesdienst soll eine Kollekte für den Kirchenneuerungs-
bau in Hohenburg veranstaltet werden.
Nachm. 2 Uhr: Unterredung mit den Konfirmanden des Dia-
nus, Pastor Männchen.

Neueste Nachrichten.
— Berlin, 4. Juli. Das Bureau „Europa Press“
meldet: Nach amtlicher Meldung bestätigt sich die dem
Schweizer Bundesrat zugegangene Information, daß die
Entente beschloßen hat, mit der Aufhebung der
Blockade nicht zu warten, bis die Ratifizierung des
Vertrages durch Deutschland und der drei hauptsächlichen
allierten und assoziierten Mächte erfolgt ist. Die Block-
adebeschränkungen werden sofort nach Eintreffen der offi-
ziellen Mitteilung von der Ratifikation des Friedensver-
trages durch Deutschland aufgehoben.

— Berlin, 4. Juli. Die Rückbeförderung der deutschen Kriegsgefangenen aus Frankreich, Belgien und England wird bereits in den nächsten Tagen über Köln, Mainz und Koblenz erfolgen. Für die heimkehrenden Kriegsgefangenen wird eine Anzahl von Quarantäne-Lagern eingerichtet. Es ist eine achttägige Quarantäne vorgesehen.

— Berlin, 4. Juli. Die Arbeiten der neuen Steuerentwürfe sind nunmehr so weit gediehen, daß im Reichsfinanzministerium die Entwürfe für die große Vermögensabgabe, Umsatzsteuer und Reichsabgaben fertig gestellt sind. Sie sollen noch in dieser Woche der Nationalversammlung und dem Statenausschuß zugehen.

— Berlin, 4. Juli. Der Nationalversammlung soll zugleich mit der großen Vermögensabgabe ein Vorschlag über eine Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren zugehen. Die Verrückungen darüber sind im Reichsfinanzministerium noch nicht abgeschlossen, doch gilt es als sicher, daß die Telegraphengebühren um 100 Prozent erhöht werden sollen. Auskünfte jeder Art sollen künftig eine Mark kosten. Alle Postsendungen, Wertbriefe, Geldsendungen und Pakete erfahren eine bedeutende Portozehhöhung.

— Berlin, 4. Juli. Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht eine Erklärung des konservativen Parteivorstandes, in welcher es als ein unerträgliches Anstößen bezeichnet wird, die Schuld

an diesem Kriege, die ausschließlich auf unseren Gegnern lastet, auf uns selbst zu nehmen und den Träger der deutschen und der preussischen Krone als Sühnopfer auszuantworten. Die Erklärung schließt mit einer Kampfanzeige an die Revolutionsregierung und der Beteuerung des Strebens nach einer Wiederherstellung der Monarchie unter dem Banner der Hohenzollern.

— Frankfurt a. M., 4. Juli. Die Frankfurter Eisenbahner nahmen gestern nachmittag erneut in einer großen Versammlung Stellung zum Streik. Es wurde auf die Beendigung des Eisenbahnerstreiks in Berlin und seine Folgen hingewiesen. Die Versammlung beschloß trotzdem, im Auslande zu verharren unter der Parole: Wer die stärksten Kräfte hat, der siegt. Die Streikenden wollen den Hauptbahnhof einige Tage schließen und nur diejenigen Züge ablassen, die in das besetzte Gebiet fahren müssen, sowie die Arbeiterzüge. Man glaubt unter den Streikenden, daß sich auch die Bezirke Hannover, Kassel und Erfurt anschließen werden. In den großen Wartesälen sitzen hunderte von Reisenden, die in Hotels keine Aufnahme finden können und übernachten dort.

— Frankfurt a. M., 4. Juli. Der Streik der Frankfurter Eisenbahner hat durch die Einbeziehung anderer Stationen des Direktionsbezirks in die Bewegung eine wesentliche Verschärfung angenommen, die sich wirtschaftlich und postalisch immer mehr bemerkbar macht.

Auf allen Stationen ruht nun der Betrieb vollständig. Alle Eisenbahngedäude werden von Streikposten überwacht, die jeden Versuch zur Wiederaufnahme der Arbeit verhindern. Die wenigen Züge, die noch verkehren, befördern nur Lebensmittel und Eisenbahnpersonal. Lebensmittelzüge verkehren ungehindert. Ebenso werden alle noch in der Halle des Güterbahnhofes liegenden Lebensmittel ihren Bestimmungsorten zugeführt.

— Darmstadt, 4. Juli. Ebenso wie im Direktionsbezirk Frankfurt haben auch im unbesetzten Direktionsbezirk Mainz die Eisenbahnarbeiter die Arbeit niedergelegt. Eine Abordnung der Arbeiter erschien gestern vormittag vor Beginn der Kammerverhandlung im Ständehaus bei der Regierung und führte eine Besprechung herbei. Die Forderungen sind im wesentlichen dieselben wie in Berlin. Bis jetzt haben die Verhandlungen mit der heftigen Regierung noch zu keinem Ergebnis geführt.

— Paris, 4. Juli. Die Aufhebung der Arieszensur wird gleichzeitig mit der Aufhebung der Blockade stattfinden.

— Haag, 4. Juni. Nach englischen Blättern wird nach der Ratifizierung des Friedens sofort die Frage über die Auslieferung des Kaisers aufgerollt werden. Auf Grund des Vertrages werden sich die Verbündeten an die holländische Regierung mit dem Ersuchen wenden, den Kaiser auszuliefern.

Empfehle

feinste Holländer Salzheringe, täglich frisch geräuchert. Heringe, N. Delikatess-Heringe, Geringsalat, Schollen in Gelee, à 1 Pfd.-Dose M. 4.—, usw. und neue saure Gurken.

Ernst Heymann.
Frisches Gemüse trifft heute wieder ein.

Sehr schönen

Blumentohl,

Gärtnergurken, frische Mören u. Kohlrabi, schöne Schoten, Würzburger Rettiche, große grüne und geräucherte Heringe empfiehlt

Aline Günzel.

Empfehle

jeden Sonnabend und Mittwoch frisch geräucherte Heringe, große, sowie heute geräucherten Schellfisch. Paul Hubrich.

Sofort

sind 2 Wohnhäuser zu verkaufen, bezgl. 1 Wohnung am Kreuzweg 2 zu vermieten. Auskunft erteilt Sparkasse und Stadtbauamt.

Edel-Hausgrundstück

mit Feld, in Eibenstock Langestraße 11, für jedes Unternehmen passend, da günstige Lage, billigst sofort zu verkaufen.

Kleines Haus

(1-3 Familien), neu oder alt, möglichst mit Stall und größerem Garten, evtl. auch etwas Feld, zu kaufen gesucht. Offert. erb. unt. N. Z. 98 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Ein Geldschrank,

einige Schreibpulte, Ladentafeln, 1 Schrank, Fische, 1 Copierpresse, Regale u. dergl. zu verkaufen. Besichtigung 5. Juli, 11-12^{Uhr} mittags

Hauptstrasse 2, 1.

Halbfertige, best. Schweizer Voll-Boile-Blusen

(Reichsware) zum Selbstkostenpreis abgegeben

Gebrüder Heymann.

20 kg bunt und schwarz

80/2f. 1/4 Bobinchen

zu verkaufen, evtl. auch gegen ungezwirnte Roh-Wollseide zu tauschen. Angeb. mit Preise an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter Nr. 450 erbeten.

Der Männergesangsverein „Liederkrantz“ veranstaltet Sonnabend, den 5. Juli, im Saale des „Feldschlösschens“ einen

Konzert-Abend

zum Besten der Sanitätsrat Dr. Zschau-Stiftung (Krankenhaus).

Mitwirkende:

Mandolinklub Schedowitz (25 Mitgl.). Leitung: Herr Willy Reichhold. Männergesangsverein „Liederkrantz“, Leitung: Herr Lehrer Kretschmar. Frau Lehrer Kretschmar (Sopran).

Kasseneröffnung 8 Uhr. Beginn 7 Uhr.

Nach dem Konzert BALL. Eintrittskarten im Vorverkauf, à M. 1.00, bei den Herren Kaufmann E. Tittel, Korbmachermstr. Weiße, Theaterstraße, und im „Feldschlösschen“. — An der Kasse M. 1.10.

Zum Besuche dieser Veranstaltungen ladet ergebenst ein Der Vorstand des M.-G. „Liederkrantz“.

Liederkrantz. Freitag, den 4. Juli, pünktlich 9 Uhr abends im Vereinslokal.

Central-Theater.

Sonnabend und Sonntag, den 5. und 6. Juli:

„Der Brieföffner“,

Abenteuer d. berühmte Detektiv Stuart Webb in 4 Akten.

„Eine Landkur“,

Lustspiel in 2 Akten.

Eine sensationelle Erfindung, herrliche Humoreske.

Außerdem ein vorzügliches Besiprogramm.

Anfang 1/3 Uhr.

Es laden freundlichst ein Die Besitzer.

Die Feldpostbriefe aus dem Serentessel

an unsere Leser von dem damaligen Brigadeadjutanten Haupt-Heydemarck, die wir im Kriegsjahre 1915 in unserm Blatte veröffentlichten, um unsern Feldgrauen Liebesgaben und Lesestoff zuzuführen, sind inzwischen (zweite Auflage) unter dem Titel

„Im Serentessel bei Chalons“

als Buch erschienen. Wie Heydemarck uns mitteilt, hat er den Rest der Auflage erworben und stellt sie unsern Lesern zum bedeutend ermäßigten Preise von 50 Pfennig (statt 1,10 M. im Buchhandel) zur Verfügung.

Außerdem hat Heydemarck mit den Kameraden seiner Landwehr-Brigade ein Erinnerungsbuch geschaffen, das ebenfalls die Aufmerksamkeit unserer Leser verdient. Es ist ein gelungenes Gemisch von Scherz und Ernst, eine Sammlung von Erzählungen, Gedichten, Aquarellen, Photographieen, Zeichnungen und Liedern, die auf 124 Seiten Text und 112 schwarzen und farbigen Bildern eine ganz eigenartige Schöpfung darstellt. Es enthält u. a. auch eine Anzahl der schönsten Briefe, die unsere Leser ins Feld geschickt haben. Das Buch

„Die Leuchtugel in der Champagne“

kostet im Buchhandel 2,70 M. Unsere Leser können es zum Vorzugspreise von 1,00 M. beziehen.

Als Lehtes endlich hat Heydemarck mit seinen Soldaten eine Sammlung schätzbarer Soldatenlieder herausgegeben. Es ist in selbstgegrauem Leinen gebunden und — wie auch die beiden andern — noch auf gutem Feledenspapier gedruckt.

„Der Landser“

kostet im Buchhandel 60 Pf., für unsere Leser nur 25 Pf.

Die Bücher liegen auf unserer Geschäftsstelle zur Einsicht aus. Bestellungen bitten wir, um Porto zu sparen, an unsere Geschäftsstelle mit der Bemerkung „für Heydemarck“ gelangen zu lassen. Die Zustellung der bestellten Bücher erfolgt dann portofrei.

Geschäftsstelle des Amts- und Anzeigeblasses.

Gasthof z. Linde, Hundshübel.

Heute Sonnabend, von nachmittag 5 Uhr ab

öffentlicher Ball,

(extra starkes Orchester, neueste Tänze) wozu freundlichst einladet Guido Hänel.

Großes Wohn- und Geschäftshaus,

mit viel Hinterland, in bester Lage Eibenstocks, zu verkaufen. Kaufangebote unter Nr. 987 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Um färben

von Militär-Mänteln, Röcken und Hosen sowie von allen wollenen u. baumwollenen Kleidungsstücken

führen sachgemäß und zu soliden Preisen und schnellstens aus

(Trauerfachen innerhalb 2 Tagen)

Paul Langhof & Co.,

Auerbach i. Vogtl. Telephon Nr. 4.

Annahmestelle in Eibenstock bei Frau verw. Edelmann (Brühl).

Heute Sonnabend, abend 8 Uhr: Monatsversammlung

in der „Centralhalle“. Das Erscheinen aller Mitglieder wünscht Der Vorstand.

1 Dienstmädchen, 1 Kindermädchen

per sofort oder 1. 8. zum Antritt gesucht. Näheres bei Dittich, Klara Angermannstr. 3.

Eine Stube mit Kammer ab 1. Oktober zu vermieten.

Paul Baumann, obere Crottensseestraße 11.

Wohnung mit Maschinenraum per 1. Okt. zu mieten gesucht. Offerten unter A. S. 100 an die Geschäftsst. d. Bl.

Eine Wohnung zu vermieten hint. Rehmerstrasse 17.

Parterrewohnung zu vermieten Muldenhammerstraße 10.

Bitte um Angebot von Wohnung m. Laden u. Werkstatt.

R. Kleiner, Klempnermstr.

Schönes möbl. Zimmer sofort zu mieten gesucht. Angeb. unter N. N. an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Besseres Stubenmädchen für Willenhaushalt von älterem Ehepaar nach Chemnitz gesucht. Vorzustellen mittags oder abends im

Bielhaus.

Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämtlichen Postämtern und Landbriefträgern und in der Geschäftsstelle d. Bl. angenommen und die seit dem 1. Juli cr. erschienenen Nummern, soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert.

Geschäftsstelle des Amtsblattes. Den fälligen Abonnements-Betrags bitten wir nur gegen gedruckte Quittung an unsere Boten verabsolgen zu wollen.

Warnungs-Plakate für Mangelstuben zu haben bei Emil Hannobohn.

Eine Aufwartung für einige Stunden vormittag sucht Hedwig verw. Foerker, Schnebergerstraße 2.

Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämtlichen Postämtern und Landbriefträgern und in der Geschäftsstelle d. Bl. angenommen und die seit dem 1. Juli cr. erschienenen Nummern, soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert.

Geschäftsstelle des Amtsblattes. Den fälligen Abonnements-Betrags bitten wir nur gegen gedruckte Quittung an unsere Boten verabsolgen zu wollen.

Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämtlichen Postämtern und Landbriefträgern und in der Geschäftsstelle d. Bl. angenommen und die seit dem 1. Juli cr. erschienenen Nummern, soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert.

Geschäftsstelle des Amtsblattes. Den fälligen Abonnements-Betrags bitten wir nur gegen gedruckte Quittung an unsere Boten verabsolgen zu wollen.